

Editorial

Herzstücke der Forschung zu Sprache und Kommunikation



Dr. Sandra Schütz

Das vorliegende Heft 1/2015 der Zeitschrift „Forschung Sprache“ behandelt Herzstücke der Sprache und Kommunikation, in Grundlagen- und angewandter Forschung: Das Sprachverständnis, das Interaktionsverhalten bestimmter Kommunikationspartner und die Unterstützte Kommunikation.

Die Beiträge bieten nicht nur inhaltlich interessante Theorieüberblicke und Studienergebnisse, sondern skizzieren eine Bandbreite unterschiedlicher methodischer Herangehensweisen im Rahmen empirischer quantitativ orientierter Forschungsarbeiten.

Im ersten Beitrag von Frau Dr. Melanie Eberhardt und Prof. Dr. Susanne Nußbeck geht es um das Sprachverstehen bei Kindern mit Autismus. Im Vergleich zur Sprachproduktion wurden die rezeptiven Fähigkeiten bislang in nur begrenztem Umfang untersucht. In der kontrollierten Studie fokussieren die Autorinnen u.a. 30 Kinder mit Autismus im durchschnittlichen Alter von 12 Jahren. Methodisch interessant sind u.a. die Satzergänzungsaufgaben, die mit mehrdeutigen Wörtern operieren, z.B. „Timo sucht etwas im Internet. Er nimmt die Maus und ...“ sowie „Martin hat einen Käfig gekauft. Er nimmt die Maus und ...“ Lesen Sie mehr dazu im Heft!

Im ersten Beitrag von Frau Dr. Melanie Eberhardt und Prof. Dr. Susanne Nußbeck geht es um das Sprachverstehen

Der zweite Artikel von Dr. Claudia Wirts und Herrn Prof. Dr. Christian W. Glück fragt, inwieweit das mütterliche Sprachangebot mit dem weiteren Entwicklungsverlauf im Bereich der Sprache bei Late Talkers zusammenhängt. Im Rahmen einer Längsschnittstudie untersuchte die Erstautorin die Gesprächsverläufe von 14 Late Talkers und deren Mütter im Alter von zwei Jahren bis zum Alter von vier Jahren und stellt eine differenzierte Analyse des mütterlichen Interaktionsverhaltens dar. Vor allem für KollegInnen im Bereich Frühförderung und Sprachentwicklung eine spannende Literatur!

Die an Interaktionen interessierten LeserInnen unter Ihnen werden auch im dritten Beitrag von Frau Maria Bergau und Prof. Dr. Katrin Liebers auf Ihre Kosten kommen: Er beleuchtet „pragmatisch-kommunikative Kompetenzen von Kindern im Übergang vom Kindergarten in die Grundschule“ genauer und untersucht des weiteren Zusammenhänge von kind-, familien- und einrichtungsbezogenen Merkmalen und der Entwicklung pragmatischer Kompetenzen. Zudem werden auch die Wechselwirkungen des Kommunikationsverhaltens von pädagogischen Fachkräften mit den diskursiven Fähigkeiten von Kindern unter die Lupe genommen.

Im Sinne der Professionalisierung von Fachkräften leistet auch der vierte Artikel von Frau Prof. Dr. Andrea Erdélyi und Frau Apl. Prof. Dr. Ingeborg Thümmel „Hilf mir, es (selbst) zu tun – Neue forschungsbasierte Konzepte in der UK-Fortbildung“ einen wichtigen empirischen Beitrag. In einem zweistufigen Verfahren hinterfragen die Autorinnen zunächst die Zusammenhänge der Implementierung von UK in Einrichtungen sowie entwickeln und evaluieren im zweiten Schritt ein Fortbildungskonzept, das sich durch einen großen Anteil an supervidierter Praxis auszeichnet. Im dem diskussionsreichen Beitrag wird der Leserin und dem Leser anschaulich vor Augen geführt, was UK für kaum- oder nichtsprechende Kinder bedeutet und wie deren kommunikative und partizipative Situation, z.B. in der inklusiven Schule, durch institutionsübergreifende Schulungen verbessert werden kann.

Das aktuelle Heft der „Forschung Sprache“ gibt einige Antworten und weckt zugleich neue Fragen ...

Ich wünsche Ihnen in diesem Sinne eine interessante Lektüre und borge mir den motivierenden Abschluss-Satz von Erdélyi und Thümmel (siehe vorliegendes Heft):

„Es gibt also noch einiges zu tun“!

Dr. Sandra Schütz
Redaktion dgs Sprachheilarbeit
Universität Wien